

## Vorlage zur Kenntnisnahme

für die Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung am 17.07.08

1. Gegenstand der Vorlage: Verbesserung des Gesundheitsschutzes intravenös Drogen konsumierender Menschen in Marzahn-Hellersdorf

2. Die BVV wird um Kenntnisnahme gebeten:

Das Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf hat in seiner Sitzung am 08.07.08 beschlossen, die BA-Vorlage Nr. 570/III der BVV zur Kenntnisnahme vorzulegen.

Die Vorlage ist in der Anlage beigefügt.

Dagmar Pohle  
Bezirksbürgermeisterin

Anlage

---

Vorlage für das Bezirksamt  
- zur Beschlussfassung –  
Nr.570/III

---

- A. Gegenstand der Vorlage: Verbesserung des Gesundheitsschutzes intravenös Drogen konsumierender Menschen in Marzahn-Hellersdorf
- B. Berichtersteller/in: Bezirksbürgermeisterin Frau Pohle
- C.1 Beschlussentwurf: Das Bezirksamt beschließt das Aufstellen eines "Automaten zum Ziehen sterilen Spritzbestecks" (Spritzenautomaten) in Verbindung mit Informationen zur Infektionsprophylaxe und zum Hilfesystem in der Nähe des S-Bahnhofes Springpfuhl. Für den Fall, dass sich der Automat bewährt, wird ein zweiter Automat in der Nähe des Alice-Salomon-Platzes aufgestellt.
- C.2 Weiterleitung an die BVV zugleich Veröffentlichung: Das Bezirksamt beschließt weiterhin, diese Vorlage der BVV zur Kenntnisnahme vorzulegen und umgehend zu veröffentlichen.
- D. Begründung: Die vista Jugend- und Suchtberatung hat seit vielen Jahren steigende Fallzahlen zu verzeichnen. Besonders alarmierend ist der rasante Anstieg der Betreuungen von Opiatabhängigen: Waren es im Jahr 2001 noch 29 Personen, stieg diese Zahl über 70 (2002), 110 (2003), 132 (2004), 176 (2005) auf 221 im Jahr 2006. Dieses Niveau scheint sich jetzt zu stabilisieren. Im vergangenen Jahr waren 203 Opiatabhängige in der Betreuung. Die tatsächliche Anzahl Opiatabhängiger im Einzugsgebiet der Beratungsstelle wird jedoch als erheblich höher eingeschätzt. Der gemeinsame intravenöse Gebrauch von Drogen inklusive der gemeinsamen Benutzung von Applikationsutensilien wie etwa Spritzen finden eine zunehmende Verbreitung und stellen somit eine wachsende gesundheitliche Gefahr dar. Die Beratungsstelle leistet Beratung und unterbreitet Angebote - wie die Vergabe von sterilen Spritzen und Nadeln sowie von Desinfektionsartikeln und die Weitergabe von Informationsmaterial zur Infektionsprophylaxe. Diese sind ein wichtiges Instrument gegen die Verbreitung von Infektionskrankheiten wie HIV oder Hepatitis C. Leider haben die Opiatabhängigen eine große Scheu, sich diese Utensilien in der Beratungsstelle abzuholen. Die Spritzenautomaten bieten somit eine anonyme Möglichkeit, sich mit Spritzutensilien zu versorgen.

Auf dem Verpackungsmaterial von Einwegspritzen aus Spritzenautomaten wird neben Hinweisen zur Infektionsprophylaxe die Adresse der Suchtberatungsstelle benannt.

E. Rechtsgrundlage:

Gesundheitsdienstreformgesetz (GDG):

§ 1 Aufgaben, Absatz 3, Sätze 3 und 4;

§ 7 Gesundheitsförderung und Prävention, Abs. 1 und 2,

§ 8 Gesundheitshilfe, Absätze 1, 2 und 4 sowie

§ 9 Infektionsschutz, Absatz 1

Infektionsschutzgesetz (IfSG):

§ 3 Prävention durch Aufklärung

Betäubungsmittelgesetz (BtmG):

§ 29 Straflosigkeit der Vergabe von Einmalspritzbestecken

§ 15, § 36 Abs.2 Buchstabe b, f und Abs. 3

Bezirksverwaltungsgesetz (BezVG)

F. Haushaltsmäßige

Auswirkungen:

keine, da Aufstellung, Wartung und Betrieb durch den Fixpunkt e.V. erfolgt

G. Gleichstellungsrelevante

Auswirkungen:

Spritzenautomaten geben Menschen jeglichen Geschlechts die Möglichkeit, sich mit einem sauberen Spritzbesteck zu versorgen.

H. Behindertenrelevante

Auswirkungen:

Auch behinderte Drogenkonsumentinnen und -konsumenten haben problemlos die Möglichkeit, sich am Automaten zu bedienen.

I. Migrantenrelevante

Auswirkungen:

Intravenös Drogen konsumierende russischsprachige Migrantinnen und Migranten erhalten mit dem sterilen Spritzbesteck aus dem Automaten Informationen in ihrer Muttersprache zur Infektionsprophylaxe von HIV und Hepatitis C sowie zum Ort der zuständigen Suchtberatungsstelle.

Dagmar Pohle  
Bezirksbürgermeisterin

Anlagen

Ergänzung zu D. Begründung

Anlage 1 - Schreiben vista gGmbH

Anlage 2 - Beispiel Bürgerinformationsblatt Fixpunkt e.V.

Anlage 3 - Fotos Frankfurter Allee und Dircksenstraße

Anlage 4 - Fotos Verpackungsschachteln

Anlage 5 - Stand der Diskussion und Information

Neben der sehr guten Arbeit der Kolleginnen und Kollegen der vista Jugend- und Suchtberatung sind Spritzenautomaten eine weitere geeignete Möglichkeit, um spritzende Heroinkonsument/-innen an das Hilfesystem anzugliedern, langfristig ihre Gesundheit zu erhalten und somit teure Folgekosten im Behandlungs- und Rehabilitationssystem zu sparen. Vor allem würden mit diesen Automaten auch Konsumentinnen und Konsumenten erreicht, die ansonsten noch keinen Kontakt zum Hilfesystem haben.

Fixpunkt e.V. betreibt im Auftrag der Senatsverwaltung für Gesundheit seit mehr als 15 Jahren an derzeit 14 Standorten in ganz Berlin Spritzenverkaufsautomaten zum Zwecke der Infektionsprophylaxe. Ein technischer Mitarbeiter betreut die Automaten. Die Automaten-schachteln werden von gemeinnützig Tätigen im Kontaktladen "Druckausgleich" des Trägers gepackt.

Spritzenverkaufsautomaten ermöglichen den wohnortnahen Erwerb steriler Spritzen unabhängig von den Öffnungszeiten der Apotheken und Beratungsstellen. Zusätzlich werden über Schachtel-Aufdrucke wichtige Informationen in deutscher und russischer Sprache zur Infektionsprophylaxe und Kontaktmöglichkeiten zur Drogenhilfe gegeben. Die Automaten stellen somit auch eine vertrauensbildende und kontaktstiftende Maßnahme der Gesundheits- und Drogenhilfe dar. Die langjährige Erfahrung von Fixpunkt e.V. hat gezeigt, dass der Betrieb von Automaten eine effektive und effiziente Form der Gesundheitsförderung ohne gravierende negative Begleiterscheinungen ist.

Folgende Kriterien sind für die Aufstellung eines Automaten wichtig:

- Drogengebraucher/-innen verkehren im Umfeld des Automaten-Standorts.
- Es handelt sich um eine verkehrsgünstige Lage.
- Der Automat ist zum Schutz vor mutwilliger Zerstörung einsehbar und auch nachts zu finden, kann aber nicht unbemerkt beobachtet werden.
- Das Sicherheitsgefühl von Anwohnerinnen und Anwohnern, Gewerbetreibenden, Passantinnen und Passanten sowie Automatenbenutzerinnen und Automatenbenutzern ist nicht beeinträchtigt.

Unter Berücksichtigung dieser Kriterien bieten sich die Standorte in der Nähe des **S-Bahnhofes Springpfuhl** und in der Nähe des **Alice-Salomon-Platzes** für die Aufstellung von Spritzenautomaten an.

Anlage – Ergänzung zu D. Begründung



möglicher, geeigneter Standort

Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin  
Plan- und Leitstelle für Gesundheit und Soziales  
Suchthilfekordinator Herrn Ove Fischer  
GesSoz PL 3

Berlin, 30.8.07

**Stellungnahme der vista Jugend- und Suchtberatung Marzahn-Hellersdorf zur  
Aufstellung von Spritzenautomaten im Bezirk Marzahn-Hellersdorf durch Fixpunkt e.V.**

Sehr geehrter Herr Fischer,

Die vista Jugend – und Drogenberatung hält seit dem Jahr 1996 den KonsumentInnen illegaler Drogen im Bezirk ein Beratungsangebot vor. Konsumierte die Mehrzahl der Hilfesuchenden in den ersten Jahren noch vorwiegend Cannabinoide sowie so genannte Partydrogen, wird unsere Beratungsstelle seit den späten 90er Jahren zunehmend von OpiatkonsumentInnen aufgesucht (Anteil OpiatkonsumentInnen bei Mehrfachkontakten, 2006: 56,8%).

Die Mehrzahl der Opiat konsumierenden Hilfesuchenden haben einen Migrationshintergrund aus den Gebieten der ehemaligen GUS – Staaten (71,5 % aller OpiatkonsumentInnen, 2006), weshalb unsere Einrichtung ein kultursensibles, muttersprachliches Beratungsangebot installierte. In den vergangenen Jahren ist aber auch der Anteil von Hilfesuchenden OpiatkonsumentInnen ohne Migrationshintergrund stetig angestiegen.

Vor allem bei den russischsprachigen OpiatkonsumentInnen stellen wir seit Jahren im Vergleich zu einheimischen KlientInnen deutlich riskantere Konsummuster fest (s.a. Drogen- und Suchtbericht des Bundesministeriums für Gesundheit, Mai 2007). So ist die intravenöse (i.v.) Applikation in erster Linie von Opiaten in dieser Gruppe stärker verbreitet als in Vergleichsgruppen und wird in der Suchtkarriere zu einem früheren Zeitraum aufgenommen. Risikoärmere Konsumformen wie Schnupfen oder Rauchen sind im Vergleich zu Vergleichsgruppen unterrepräsentiert. Der gemeinsame i.v. Gebrauch von Drogen inklusive der gemeinsamen Benutzung von Applikationsutensilien wie etwa Spritzen findet eine große Verbreitung. Gleichzeitig stellen wir bei der russischsprachigen Klientel erhebliche Informationsdefizite bezüglich Maßnahmen der Risikominimierung und Infektionsprophylaxe beim i.v. Drogenkonsum fest.

Zum Profil der vista Jugend- und Suchtberatung gehört die Vorhaltung niedrigschwelliger risikominimierender Angebote wie etwa die Vergabe von sterilen Spritzen und Nadeln sowie von Desinfektionsartikeln und die Verbreitung von Informationsmaterial zur Infektionsprophylaxe. Angebote dieser Art sind ein wichtiges Instrument gegen die Verbreitung von Infektionskrankheiten wie HIV oder Hepatitis C (s.a.: Effectiveness of sterile needle and syringe programming in reducing HIV/AIDS among injecting drug users, WHO 2004). Wir mussten allerdings feststellen, dass diese Angebote von russischsprachigen i.v. DrogenkonsumentInnen nur zurückhaltend wahrgenommen werden. Neben fehlenden Zugangsmöglichkeiten außerhalb unserer am Beratungsschwerpunkt ausgerichteten Öffnungszeiten ist dies u.A. nach in spezifischen Ängsten bei der Zielgruppe begründet. KlientInnen, welche bereits in unserer Einrichtung betreut werden, scheuen sich oft, den Wunsch nach einem sterilen Spritzbesteck zu äußern, da sie Sanktionen durch das



Drogenhilfesystem (unsere Beratungsstelle oder etwa substituierende Ärzte) befürchten. KonsumentInnen, welche nicht in unserer Einrichtung betreut werden, befürchten, ohne Anbindung an die Beratung keinen Zugang zur Spritzenvergabe zu bekommen. Darüber hinaus stellen wir gerade bei der Gruppe russischsprachiger DrogenkonsumentInnen ein hohes Maß an Misstrauen bezüglich der Wahrung von Anonymität und Schweigepflicht im Drogenhilfesystem fest.

Die vista Jugend- und Drogenberatung hat im Jahr 2006 221 opiatabhängige Menschen längerfristig betreut. Von diesen wiesen 166 einen Migrationshintergrund zumeist aus den ehemaligen GUS-Staaten auf. Die tatsächliche Anzahl Opiatabhängiger im Einzugsgebiet der Beratungsstelle dürfte erheblich höher liegen, zumal die Schwelle zur Inanspruchnahme von Suchthilfedienstleistungen für KonsumentInnen mit Migratonshintergrund erheblich höher ist als bei Einheimischen (s.a. BMG 2007). Auch wenn es bislang wenig Anzeichen für die Bildung von offenen Drogenszenen im Bezirk gibt, wird Drogenhandel und Konsum z. B. entlang der S-Bahnlinie S 7/ S 75 von unseren Mitarbeitern beobachtet. Die ortsansässigen Apotheken am Springpfuhl und Neptunapotheke berichteten unserer Beratungsstelle wiederholt von Belästigungen durch Spritzen kaufende Abhängige. Diesbezüglich luden wir die betroffenen Apotheken ein, bei entsprechenden Anfragen auf unsere Beratungsstelle zu verweisen. Aus o.g. Gründen dürften dieser Aufforderung viele Abhängige allerdings nicht nachkommen. Die Aufstellung von Automaten würde der Klientel einen diskreten und anonymen Zugang zu sterilen Spritzen ermöglichen und gleichzeitig das Wohnumfeld entlasten.

Nach den Erfahrungen von Fixpunkt e.V. und z.B. der vista Drogenbratung Misfit (Kreuzberg), in deren Umfeld sich bereits ein Spritzenautomat befindet, sind diese ein probates Mittel, die Ausbreitung von Infektionskrankheiten wie Hepatitis C oder HIV oder auch anderer Konsum bedingter Risiken (z.B. Abszesse und Thrombosen) zu reduzieren und mittels auf Verpackungen der Spritzen aufgedruckter Informationen zur Wissensvermittlung bezgl. dieser Erkrankungen in der Drogenszene beizutragen. Somit wird auch eine Brücke zur Inanspruchnahme weitergehender professioneller Hilfe gebaut, ohne dass es zu einer Beeinträchtigung des Wohnumfeldes kommt.

Aus unserer Sicht wäre eine Aufstellung im Bereich unserer Beratungsstelle in der Nähe des S-Bahnhofes Springpfuhl ebenso geeignet wie am Verkehrsknotenpunkt Alice-Salomon-Platz.

Als regional verankerte Beratungsstelle sind wir gerne bereit, uns der Diskussion bezüglich des dargestellten Anliegens zu stellen und uns an der Umsetzung mit unserem Fachwissen zu beteiligen.

Mit freundliche Grüßen

Stefan Wiedemann (Projektleiter)

*Liebe Bürgerinnen und Bürger, liebe Anwohner im Brunnenviertel*

Die Aktivitäten einer illegalen Drogenszene können vielfältige Fragen, Probleme und Belastungen für Anwohner und ansässige Gewerbetreibende mit sich bringen. Sie kennen vermutlich seit vielen Jahren die Situation im Brunnenviertel im Hinblick auf Drogenhandel und Drogenkonsum. Polizei, Politik, Quartiersmanagement, Einrichtungen des Gemeinwesens und der Drogenhilfe bemühen sich, damit einher gehende Gefährdungen zu beseitigen oder zumindest zu reduzieren.

Da wir den Drogenkonsum in unserer Gesellschaft nicht verhindern können, müssen wir vernünftige Wege finden, die Belästigungen und Gefährdungen für die Menschen, die selbst keine Drogen konsumieren, vor allem für die Kinder, so gering wie möglich zu halten.

Dieses Informationsblatt soll helfen, einige der dringenden Fragen zu beantworten, Gefährdungen zu vermeiden und Stress zu reduzieren.

Fixpunkt e. V., Streetworkprojekt Brunnenviertel

**Die häufigsten Fragen, die uns von Anwohnern gestellt worden sind:**

**Warum bilden sich Drogenszene-Schwerpunkte?**

An Drogenszene-Treffpunkten, die sich meist an verkehrsgünstig gelegenen Orten bilden, werden illegale Drogen vermittelt oder verkauft und zum Teil auch konsumiert. Szene-Treffpunkte bieten außerdem den Konsumenten illegaler Drogen eine wichtige Möglichkeit, sich zu treffen und soziale Kontakte untereinander zu pflegen.

**Welche Gefahren gehen von herumliegenden Spritzen aus?**

Eine Infektionsgefahr geht von benutzten Spritzen nur dann aus, wenn durch Stichverletzungen Blutreste, Sand u.ä. in die Wunde gelangen. Eine Folge kann eine Wundinfektion sein. Eine Infektion mit **HIV ist unwahrscheinlich**, denn das Virus stirbt beim Kontakt mit Luft sehr schnell ab. Wenn die Spritze erst wenige Stunden vorher benutzt worden ist, ist die Übertragung des **Hepatitis B – Virus** möglich. Das **Hepatitis C – Virus** kann auch nach mehreren Wochen noch übertragen werden.

**Wie können Spritzen entsorgt werden?**

**Wichtig: Gehen Sie kein Verletzungsrisiko ein!** Heben Sie eine gebrauchte Spritze an ihrem Plastikkörper, möglichst mit einem Taschentuch, vorsichtig auf und werfen Sie diese in den nächsten Mülleimer. Die Kanüle sollte stichsicher verpackt sein. Befindet sich keine Schutzkappe auf der Kanüle, versuchen Sie keinesfalls, diese selbst aufzusetzen, sondern tun Sie die Kanüle in einen stichsicheren Behälter (z. B. Getränkedose, die anschließend verbogen wird). Sagen Sie den älteren Kindern, dass sie ebenso vorgehen sollen. Die jüngeren Kinder sollen sich an einen Erwachsenen wenden. Gebrauchte Spritzen sind nicht zum Spielen geeignet, auch wenn sie gereinigt wurden. Falls Ihnen ein Ort bekannt ist, an dem häufig gebrauchte Spritzen liegen, können Sie das Bezirksamt oder Fixpunkt e. V. verständigen.

**Wie kläre ich ein Kind über den Umgang mit Spritzen auf?**

Kinder können lernen, das Verletzungsrisiko von Spritzen ebenso einzuschätzen wie bei anderen gefährlichen Gegenständen (Feuer, Messer, Schere). Die meisten Kinder kennen Spritzen vom Arztbesuch her und wissen, dass sie sich mit den Nadeln verletzen können. Um die Neugierde zu stillen oder dem Reiz des Verbotenen zu begegnen, kann es sinnvoll

sein, sich gemeinsam mit dem Kind eine sterile Spritze anzusehen und zu besprechen, wie man sich verhält, wenn man eine gebrauchte Spritze findet.

**Was ist zu tun, wenn sich jemand an einer gebrauchten Nadel gestochen hat?**

- ▶ Die Wunde gut ausbluten lassen.
- ▶ Die verletzte Stelle möglichst mit Alkohol, Erfrischungstüchern, Köllnisch Wasser o.ä. säubern.
- ▶ Dringend empfohlen ist das Aufsuchen eines Arztes. Falls möglich, die Spritze mitnehmen.

**Wie verhalte ich mich gegenüber Drogenabhängigen?**

Drogenabhängigkeit ist eine schwere Belastung mit vielen gesundheitlichen, psychischen und sozialen Folgen für den Drogenabhängigen und seine Mitmenschen. Die Illegalisierung von bestimmten Drogen wie Heroin und Kokain, die zur polizeilichen und strafrechtlichen Verfolgung der Konsumenten führt, verschlimmert in vielen Fällen den Suchtverlauf und trägt zum Entstehen oder zur Verfestigung von kriminellen Karrieren Drogenabhängiger bei. Drogenabhängigkeit ist aber kein Verbrechen! Drogenabhängige haben aufgrund ihres illegalisierten Konsums grundsätzlich kein Interesse daran, unangenehm aufzufallen. Man muss jedoch damit rechnen, mit aggressivem Verhalten aufgrund von Drogenentzug oder –konsum konfrontiert zu werden.

**Was tun, wenn ein Drogenabhängiger im Park oder im Hausflur einen Schuss vorbereitet oder sich gerade einen Schuss setzt?**

Während der Vorbereitung und Durchführung der Injektion ist ein Drogenabhängiger oft extrem nervös und ungeduldig. Er braucht den Schuss und hat dafür viel Geld bezahlt. In dieser Situation sollten Sie den Konsumenten in Ruhe lassen. Hat er seinen Druck beendet, können Sie ihn auffordern, seinen Müll



mitzunehmen und vor allem die gebrauchte Spritze zu entsorgen.

Werden Sie durch häufiges Kommen und Gehen und Konsum in Ihrem Haus oder auf dem Hof stark beeinträchtigt, sprechen Sie die Drogenabhängigen an und fordern Sie sie auf, sich woanders einen Konsumort zu suchen. Setzen Sie sich dafür ein, dass die Haustür konsequent abgeschlossen wird bzw. eine Klingelanlage installiert wird. Wenn Sie sich über die Hartnäckigkeit der Drogenabhängigen ärgern, mit der diese sich über Ihre Bitten und Forderungen hinwegsetzen, so bedenken Sie, dass es derzeit für diese Menschen nur sehr wenige medizinisch-sozialpädagogisch betreute Konsummöglichkeiten in Berlin gibt. Manche Drogenabhängige haben keine andere Möglichkeit, als sich im Park oder Hausflur einen Schuss zu setzen.

#### **Was tun, wenn man einen leblosen Drogenabhängigen findet?**

Gehen Sie nicht vorbei! Überdosierungen können schnell zum Tode führen! Versuchen Sie, ihn durch Ansprechen, Schütteln und, wenn das nichts geholfen hat, durch starke Schmerzreize (Kneifen in die Nasenscheidewand) zu wecken. Können Sie die Person nicht wecken, so alarmieren Sie die Feuerwehr (112) und melden eine „bewusstlose Person“ unter Angabe des Fundortes. Erste-Hilfe-Techniken bei Atem- und/oder Herzstillstand wie Mund-zu-Nase-Beatmung und Herzdruckmassage sollten Sie dann einsetzen, wenn Sie diese beherrschen. Bleiben Sie bei der Person, bis Hilfe eintrifft!

#### **Wie kann man sich gegenüber Dealern verhalten?**

Manchmal sind es weniger die Abhängigen selbst als die Drogendealer, die durch aggressives Werben um Kundschaft auch für unbeteiligte Passanten eine erhebliche Belästigung darstellen. Signalisieren Sie kurz, klar und deutlich, dass Sie nicht interessiert sind. Wenn Sie sich durch Dealer bedroht fühlen, wenden Sie sich an die Polizei.

#### **Wie schützt man Kindern vor der Drogenszene?**

Früher oder später wird sich ein Kind mit der Tatsache auseinandersetzen müssen, dass es legalen wie illegalen Drogenmissbrauch in unserer Gesellschaft gibt. Drogenabhängige, Dealer und herumliegende Spritzen sind „Beweise“, die die Existenz von illegalem Drogengebrauch sichtbar machen. Vergessen Sie nicht, dass Sucht und Missbrauch vor allem von legalen Drogen (Alkohol, Zigaretten, Medikamente) in der Bevölkerung weit verbreitet ist. Erklären Sie Ihrem Kind, dass es auch Menschen gibt, die von illegalen Drogen abhängig sind. Wir können unseren Kindern nicht vollständig die Konfrontation mit der Drogenszene ersparen. Trotzdem müssen wir darauf achten, dass die Kinder Schutzräume haben, in denen sie ungestört und angstfrei leben und spielen können. Dies zu ermöglichen, ist für alle Erwachsenen (einschließlich der Drogenabhängigen selbst) eine verantwortungsvolle Aufgabe. Es gibt kein Patentrezept, um junge Menschen vor dem Drogenmissbrauch und dessen Folgen zu schützen. Ein erster Schritt kann jedoch sein, sich mit dem Thema Drogenkonsum auseinanderzusetzen und darüber zu sprechen. Unser Alltag bietet dazu viele Anlässe: Unfälle unter Alkoholeinfluss, Zigaretten- und Medikamentenwerbung und nicht zuletzt das eigene Verhaltens- und Konsummuster. Je aufgeklärter und kritischer ein Kind ist, umso besser ist es vor Drogenmissbrauch und –abhängigkeit geschützt.

Weitere Hilfestellungen zum Umgang mit Drogenabhängigen und zur Suchtprävention erhalten Sie bei:

► Fixpunkt-Mobile, z. B.  
Brunnenstrasse / Gustav-Meyer-Alle (an der öffentlichen Toilette) Donnerstags 15.00 bis 18.00 Uhr oder über Telefon: 616 755 883

► Koordinator für Drogenfragen des Bezirksamtes Mitte, Müllerstr. 146/147, Telefon: 4576 3029

► Senatsverwaltung für Gesundheit, Büro für Suchtprophylaxe, Oranienstr. 106, 10969 Berlin, Telefon: 9028 1737



---

## **Informationen zum Umgang mit den Auswirkungen des Drogenkonsums**

### **Mögliche Gefahren für Kinder**

#### **Alltäglicher Umgang mit Abhängigen**

#### **Umgang mit Dealern**

#### **Entsorgung von Spritzen**

#### **Infektionsrisiken**

#### **Verhalten im Notfall**

Erstellt von  
Fixpunkt e. V., Mobilix, Boppstr. 7, 10967 Berlin  
Tel. 616 755 883, Fax 694 41 11  
e-mail: [praevi@fixpunkt.org](mailto:praevi@fixpunkt.org), [www.fixpunkt.org](http://www.fixpunkt.org)  
Stand: September 2006

GesSozPL 3

05.07.07

Automat an der Frankfurter Allee



Automat am Alexanderplatz (Dirksenstraße)





Verpackungen der Spritzen mit Aufdruck von Hilfeangeboten



BA Marz.-Helld.  
GesSozPL 3  
Hr. Fischer

18.06.08  
- 4262

## **Stand der Information und Diskussion zum Aufstellen von Spritzenautomaten**

### **Wie groß ist die Betroffenenengruppe?**

Im Jahr 2006 wurden durch die Jugend- und Suchtberatung 389 Klientinnen und Klienten längerfristig betreut (hinzukommen 76 Einmalkontakte), davon 221 wegen Heroinabhängigkeit. Das entspricht 56,8% ohne Berücksichtigung der Einmalkontakte.

### **Welche Angebote gibt es dafür im Bezirk?**

Wir haben dafür zwei Beratungsstellen im Bezirk:

→ vista Jugend- und Suchtberatung

Helene-Weigel-Platz 10

12681 Berlin

(legale und illegale Drogen)

→ Suchtberatungs- und Behandlungsstelle der Wuhletal gGmbH

Alt-Marzahn 59

12685 Berlin

(Alkohol und Medikamente)

### **Welche Defizite gibt es?**

Die Heroinabhängigen werden zu drei Vierteln von Deutschen mit russischsprachigem Migrationshintergrund gestellt. 94% dieser Klientengruppe kommen mit einem Heroinproblem in die Beratungsstelle.

Die Spezialität dieser Konsumentengruppe wurde in den Einführungsbemerkungen beschrieben.

Der nächstgelegene Spritzenautomat befindet sich in der Frankfurter Allee.

### **Kann daraus ein unabweisbarer Bedarf abgeleitet werden?**

Ja, schon wenn es durch die Automaten gelänge, eine Infektion mit HIV oder Hepatitis zu verhindern, wäre das menschlich ein großer Erfolg und auch wirtschaftlich, denn die Behandlungskosten für diese beiden Erkrankungen sind immens.

### **Wie sieht das Sicherheitskonzept aus?**

Nach Errichtung der Automaten ist eine intensive, regelmäßige Beobachtung durch Fixpunkt e.V., vista gGmbH und GesSozPL 3, eventuell auch mit Unterstützung von Streetworkerinnen und Streetworkern aus der Abteilung Jugend, möglich, die dann allmählich in größere Abstände übergehen sollte, bei Bedarf aber auch wieder angezogen werden kann.

#### **Zielsetzung: keine Gefährdung durch Gerät und Installation**

Umsetzung: fachgerechte Installation des Automaten

#### **Zielsetzung: Automaten-Kundinnen und -Kunden haben ungehinderten Zugang**

Umsetzung: Standort befindet sich an gut einsehbarer Stelle. Polizei führt keine allgemeinen Kontrollen direkt am Automaten bzw. unmittelbar nach Schachtelkauf durch.

#### **Zielsetzung: Keine Dealerinnen- und Dealer-Ansammlungen**

Umsetzung: Standortwahl (Einsehbarkeit, Öffentlichkeit) ist für Dealerinnen und Dealer unattraktiv (hohes Entdeckungsrisiko). Polizei geht ggf. konkreten Hinweisen nach.

#### **Ziel: kein vermehrter Konsum im Umfeld des Automaten, keine herumliegenden Spritzen**

Umsetzung:

- Standortwahl (wenig Möglichkeiten zu unbeobachteten Konsum),

- direkte Ansprache von Drogenkonsumentinnen und –konsumenten durch vista gmbH und Fixpunkt e. V.
- ggf. Installation eines Entsorgungsbehälters am Automaten
- Spritzenentsorgungs-Angebot in der Drogenberatungsstelle Marzahn

**Zielsetzung: kein erhöhtes Müllaufkommen durch Schachteln**

Umsetzung: Müllbehälter in der Nähe, der regelmäßig geleert wird.

Sollten unlösbare Probleme auftreten, sind auch eine Umsetzung oder der Abbau eines Automaten möglich.

**Wie sieht das Betreuungskonzept aus?**

Fixpunkt e.V. wartet, pflegt und befüllt die Automaten. Abfallbehälter zur sicheren Entsorgung der Spritzen können angebracht werden, werden erfahrungsgemäß aber wenig genutzt (ist eigentlich auch nicht erstrebenswert, denn der meiste Konsum erfolgt zu Hause, d.h., die Konsumenten würden mit gebrauchtem Spritzbesteck durch die Gegend fahren, bis sie beim Automaten ankommen. Das stellt ein Risiko dar.).

Dem Bezirk entstehen dafür keine Kosten.

**Ist die Polizei informiert?**

Ja, am 25.04.08 erfolgte ein Gespräch mit den Abschnittsleitern der Abschnitte 62 und 63. Sie zeigten Verständnis für das Vorhaben und sagten sensibles Polizeiverhalten zu. Sie mahnten an, eine mögliche Dealerinnen- und Dealerszenenentwicklung im ÖPNV im Auge zu behalten und bei Bedarf mit der Versetzung der Automatenstellplätze zu reagieren.

**Ist die Bevölkerung informiert?**

Ja, es gab erste Informationen über die bezirkliche Presse (Einladung zur öffentlichen Sitzung des Gesundheitsausschusses durch das Berliner Abendblatt, Ausgabe Nr. 8 vom 20.02.08 und Artikel „Bezirk will Süchtigen helfen“ in der Berliner Woche Nr. 14 vom 02.04.08)

Sollte es zum Beschluss der Automatenaufstellung kommen, ist folgende Bürgerinformation vorgesehen:

**schriftliche Bürgerinformation**

1. Informationsblatt „Auswirkungen des Drogenkonsums“
2. Informationsblatt „Drogenhilfe in Marzahn-Hellersdorf“
3. Informationsblatt „Spritzenautomaten in Marzahn-Hellersdorf“

in deutscher und russischer Sprache

**Verfahrensweisen**

Voraussetzung: Fixpunkt und vista haben in Absprache mit dem Bezirksamt und nach Rücksprache mit der Polizei einen Standort ausgewählt, der die Kriterien „Zugänglichkeit“, „Sicherheit“ und „Sozialverträglichkeit“ erfüllt.

1. schriftliche Information der umliegenden Apotheken und Einrichtungen des Gemeinwesens (soziale Einrichtungen und Initiativen, Kirche, Schulen und Kitas) sowie Wohnungsbaugesellschaften
2. Hauswurfsendung für unmittelbare Nachbarschaft (innerhalb eines Karrees)
3. Angebot, Bürgerinnen- und Bürgerinformationsveranstaltungen durchzuführen
4. Benennung von Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern bei Problemen und Fragen (Fixpunkt, vista, Suchthilfekordinator, Ordnungsamt, Polizei)

**Wer trägt die Finanzierung?**

Im Wesentlichen Fixpunkt e.V. für die Aufstellung, Pflege und Bestückung der Automaten. Es können geringe Restarbeiten nach der Aufstellung auf das Tiefbauamt zukommen, z.B. für das Wiedereinbringen von Pflastersteinen.

### **Was kosten die Spritzen am Automaten?**

2 Spritzen und 2 Kanülen gibt es für 0,50 €. In der Großpackung für 1 € sind dazu noch ein Tupfer, Wasser und Ascorbinsäure enthalten.

In Apotheken kostet eine Spritze mit Kanüle etwa 0,30 €.

### **Ist die Abgabe des Spritzbestecks nicht unter Aufsicht eines Apothekers besser?**

Das wäre ein wichtiger Schritt für eine erste Kontaktaufnahme, nur sind Apothekerinnen und Apotheker keine Spezialisten für das Suchthilfesystem und sie sind auch nicht rund um die Uhr erreichbar. Apotheken entsorgen i.d.R. nicht die gebrauchten Spritzen der Konsumenten.

### **Ist der Vorraum einer Apotheke nicht besser geeignet als öffentliches Straßenland?**

Auch der Apothekenvorraum hat den entscheidenden Nachteil, dass er für die Konsumenten nicht rund um die Uhr erreichbar ist.

### **Sollte nicht verpflichtend zur Spritzenabgabe ein Beratungsgespräch stattfinden?**

Das ist unrealistisch, weil die Beratung auf freiwilliger Basis funktioniert und nicht rund um die Uhr abgesichert ist. Die Automatenutzung ist rund um die Uhr gewährleistet. Hilfeinformationen sind in deutsch und russisch auf der Verpackungsschachtel enthalten.

### **Wie ist es mit der Sicherheit der Kinder?**

In der 20-jährigen Geschichte der Berliner Spritzenautomaten gab es bisher einen Vorfall, bei dem Kinder sich aus Neugier Spritzen gezogen haben, um damit in der Schule anzugeben. Niemand kam dabei zu Schaden.

An und für sich sind diese Automaten für Kinder uninteressant (sie sehen aus wie Zigarettenautomaten und sind genauso sicher vor Einbruch und Vandalismus).

Kinder müssen über die Gefahren genauso aufgeklärt werden, wie sie es schon mit anderen gefährlichen Gegenständen erfahren haben (Messer, Gabel, Schere, Licht, Straßenverkehr, Alkohol, Zigaretten).

### **Die meisten Migrantinnen und Migranten leben in Marzahn-Nord. Warum ist dort nicht ein Automat geplant?**

Der Plan für einen möglichen Standort in Marzahn-Süd entstand durch die Überlegung, wenigstens einen Automaten in der Nähe der Jugend- und Suchtberatung zu installieren, damit die Konsumentinnen und Konsumenten den Weg dorthin schon einmal trainieren können. Es scheint auch nicht allzu aufwändig zu sein, auf dem Weg mit der S 7 nach Ahrensfelde einen Zwischenstopp einzulegen und mit einem kleinen Umweg zum Automaten zu gelangen.

### **Ist die Kombination mit einem Druckraum vorstellbar?**

Nein, nicht in unserem Bezirk. Das wenige Geld, das dem Senat für die Unterhaltung der stationären und mobilen Druckräume zur Verfügung steht, wird dort eingesetzt, wo sich die Drogenszene konzentriert, so die Aussage der Landesdrogenbeauftragten vom 18.01.08: Es stehen knapp 400.000 € pro Jahr von der Senatsverwaltung für Gesundheit zur Verfügung. Unterhalten werden davon zwei stationäre und ein mobiler Konsumraum an zwei Standorten. Im Einzelnen sind das:

1. Birkenstube (Moabit)  
10 Plätze, 27,5 h/Woche geöffnet  
(Mo – Fr 12 – 17.30)
2. SKA (Kreuzberg)  
3 Plätze, 20 h/Woche geöffnet  
(Mo - Fr 13 – 17)
3. Drogenkonsummobil  
2 Plätze + 2 Not-Plätze, 29 h/Woche geöffnet  
(Jebensstraße: Die – Sa 13 – 18, Stuttgarter Platz 13 – 17)

(Anmerkung: Der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf ermöglicht mit einer bezirklichen Finanzierung die Erhöhung der Konsummobil-Standzeiten von 9 auf 29 Wochenstunden.)

### **Wie ist der fachliche Diskussionsstand?**

- 15.01.08  
Informationsgespräch mit allen Bezirksstadträtinnen und Bezirksstadträten sowie der Amtsleiterinnen und Amtsleiter
- 21.02.08  
Fachliche Diskussion im Ausschuss für Gesundheit, Soziales und Seniorinnen außerhalb der offiziellen Tagesordnung, mit der abschließenden Aufforderung des Ausschussvorsitzenden, sich in den Fraktionen einen Standpunkt zu erarbeiten.
- 26.02.08  
Fachliche Diskussion in der AG Qualitätsentwicklung, Fortbildung und Öffentlichkeitsarbeit des Suchtverbundes. Einhelliges Votum für die Sinnhaftigkeit von Spritzenautomaten und verweis auf ca. 10.000 € medikamentöse Behandlungskosten pro Jahr für einen HIV-infizierten Menschen.
- 07.03.08  
Fachliche Diskussion auf der Trägerkonferenz des Suchtverbundes mit mehrheitlicher Zustimmung und dem Auftrag an die AG Betroffenenorientierte Arbeit, eine schriftliche Stellungnahme für den Suchtverbund zu verfassen.  
Diese Stellungnahme liegt mit dem heutigen Datum noch nicht vor.
- 25.04.08  
Fachliche Diskussion in der Polizeidirektion 6 mit den Abschnittsleitern 62 für Marzahn und 63 für Hellersdorf und unter Anwesenheit des Bezirksstadtrates für Wirtschaft, Tiefbau, Bürgerdienste und öffentliche Ordnung, Herrn Gräff, sowie der Leiterin des Ordnungsamtes, Frau Dr. Pioch.  
Die Polizei hat Verständnis für das Vorhaben und sagt sensibles Polizeiverhalten in der Nähe der Automaten zu. Sie verweist auf die mögliche Entwicklung einer Dealerinnen- und Dealerszene im ÖPNV und erfährt, dass bei solcher Entwicklung Automaten auch umgesetzt werden können.  
Der Standort Hellersdorf-Nord wird ausdrücklich befürwortet, allerdings ergeht die Empfehlung, ihn an das westliche Ende des U-Bahnhofes Hellersdorf zu verlegen.
- 05.05.08  
Fachliche Diskussion in der Seniorenvertretung und mehrheitliche Zustimmung.

### **Wie geht es weiter?**

- a) Herbeiführen einer politischen Entscheidung zur Aufstellung von Spritzenautomaten.
- b) Gemeinsame Begehung möglicher Standorte mit Suchtberatung, Fixpunkt, Polizei, Ordnungsamt und Suchthilfekoordinator.
- c) Informations- und Sicherheitskonzept für die jeweiligen Standorte entwickeln und umsetzen:
  - Flyer herstellen
  - Info an Bürgerinnen und Bürger, Gewerbe und Schulen des Umfeldes
  - Bürgerinformationsveranstaltungen gemeinsam mit den unter b) genannten Bereichen
  - Befüllung, Wartung und Pflege durch Fixpunkt e.V.
  - weitere Kontrollen durch vista, Streetwork und Suchthilfekoordinator



**Koordinierungsgremium:** Frau Dr. Böhmert    Frau Braun-Fischer    Herr Fischer  
☎(030) 54 98863                      ☎(030) 43659768                      ☎(030) 90293 4262

**Geschäftsadresse:**    **Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin**  
**Abt. Gesundheit, Soziales und Personal**  
**Herr O. Fischer, GesSozPL 3**  
**12591 Berlin**



---

## Stellungnahme

### der AG Betroffenenorientierte Arbeit zum Aufstellen von Spritzenautomaten in Marzahn-Hellersdorf

AG Betroffenenorientierte Arbeit hat entsprechend den Informationen und dem Auftrag aus der Trägerkonferenz das Thema „Aufstellung von Spritzenautomaten“ in Marzahn-Hellersdorf diskutiert.

Als Ergebnis wird dem Suchtverbund empfohlen, die Aufstellung entsprechender Automaten nach sorgfältiger Standortprüfung mit „Fixpunkt“ zu unterstützen.

Für die Aufstellung solcher Automaten spricht:

1. Sie sind eine gute Möglichkeit der weiteren Prävention gegen die Ausbreitung insbesondere von Infektionskrankheiten wie Hepatitis C und HIV und anderen konsumbedingten Risiken. Die Gefahren des Missbrauchs sind nach bisherigen Erfahrungen, besonders von Fixpunkt, tatsächlich eher gering einzuschätzen.
2. Durch entsprechende Aufdrucke auf den Verpackungen in deutscher und kyrillischer Schrift kann ein Beitrag zur Wissensvermittlung und dem Beratungsangebot in der Drogenszene geleistet werden und es können insbesondere mehr Menschen mit Migrationshintergrund erreicht werden.
3. Strittig wurde die Kombination mit einer entsprechenden Entsorgung gebrauchten Spritzenmaterials diskutiert. Es wird empfohlen, die Entsorgung mit zu installieren.
4. Die Öffentlichkeitsarbeit in der Bevölkerung ist unerlässlich, sollte sich aber auf den unmittelbaren Bereich des Standortes konzentrieren. Hier sind das bisher übliche Vorgehen von Fixpunkt und darüber hinaus die entsprechende Sozialraumrunde und andere Fachgremien zu nutzen.

Berlin, 07.04.08